

muß. Die von Bonhoeffer im wahrsten Sinne des Wortes erkämpfte Theologie der Welt und des Politischen ist jenseits der „liberalen“ Ethisierung und Politisierung des Christentums und der theologisch-existentialen (Bultmann) sowie der offenbarungspositivistischen (Barth) Abdikation vor dem Politisch-Gesellschaftlichen ein kritischer Dienst in der Teilnahme an den weltlichen Aufgaben des Gemeinschaftslebens (183).

Der Autor (OP) demonstriert eine bemerkenswert souveräne Beherrschung des Stoffes. Ein Buch, das jeder mit konstruktiver politischer Theologie Befasste sowie jeder an Bonhoeffer Interessierte in die Hand nehmen sollte.

Linz

Georg Wildmann

## MORALTHEOLOGIE

KORFF WILHELM, *Theologische Ethik*. Eine Einführung. (127.) Herder, Freiburg 1975. Kart. lam. DM 14.80.

In der Reihe „theologisches seminar“ bietet der im Fachbereich Katholische Theologie der Universität Tübingen tätige Professor für theologische Ethik mit seinen beiden Mitarbeitern W. Fürst und J. Torgler eine Einführung in die theologische Ethik an, die dem heutigen Problembewußtsein Rechnung tragen und das elementare ethische Grundlagenwissen in knapper Form vermitteln will. Ursprüngliche Adressaten der aus einer Seminarveranstaltung erwachsenen Arbeit sind Theologiestudenten. Der Stoff wird in Thesen gegliedert und mittels ausgiebiger Verwendung exemplarischer Texte abgehandelt. Im Mittelpunkt steht die Frage nach dem „innersten Bedingungs- und Zielgrund“ der theologischen Ethik und damit vor allem die Frage nach der „Zuordnungslogik von Autonomie und Theonomie“ (5). Eine Einleitung bringt im wesentlichen die These, daß die Krise der Moral „Ausdruck des unabgeschlossenen Selbstfindungsprozesses der neuzeitlichen Gesellschaft“ (14) sei.

Das 1. Kap. behandelt die Ethik als Wissenschaft vom Handeln unter der formalen Differenz von Gut und Böse. Die Vf. arbeiten darauf hin, die sittlichen Normen als inhaltliche Bestimmung von Gut und Böse zu verstehen, wobei sittliche Autonomie und Theonomie als einander letztlich zugeordnet erscheinen, insofern nach offenbarungsgeleitetem Verständnis Autonomie erst aus Theonomie ihre unbedingte Dignität erhält. Das 2. Kap. will die Ethik als Wissenschaft von der materialen Strukturlogik des Ethischen im Bedingungsfeld menschlichen Handelns aufweisen. Hier werden nun tatsächlich alle wesentlichen Momente einer Fundamentalethik aus der Schau der diskutierten sog. „autonomen Moral“ berührt. Im 3. Kap. geht es um die Ethik im Spannungsfeld von Vernunft und Glaube — der vielleicht originellste Teil des Buches. Es bringt die „epochalen

Überstiege im Gang christlicher Vernunft- und Freiheitsgeschichte als Ausfaltung der Vernunft des Humanen“ (79), die charakterisiert werden durch Thomas v. A., die Spanische Neuscholastik und die Reformation, um das Schicksal der Ethik an markanten philosophischen Entwicklungspunkten (Hobbes, Rousseau, Kant, Fichte, Hegel, Marx, Positivismus) bis zum existentialphilosophischen Ansatz Heideggers, dem dialogalen M. Bubers und dem politisch-dialektischen der Kritischen Theorie zu verfolgen.

Eine überaus dicht gewobene Sprache erschwert die Lektüre dieses sehr beachtlichen und jedem mit Ethik Befassten zu empfehlenden Entwurfs.

Linz

Georg Wildmann

KÖHLER HANS, *Ethik nach den Prinzipien evangelischer Theologie*. (260.) Pustet, Salzburg 1975. Brosch. DM 35.—, S 248.—.

Das Buch stellt sich die Aufgabe, von den Prinzipien des christlichen Glaubens aus die ethische Situation zu durchdenken. Dabei dient der Trinitätsgedanke als Einteilungsgrund. Ein vorangestelltes Kapitel prüft die „Phänomenologie des Sittlichen“ mit dem Ziel, unter Abwertung der Metaphysik die Abhängigkeit des Ethos vom Glauben aufzuweisen. Gott als Vater wird das Kapitel „Ethik im Zeichen der Schöpfung“ zugeordnet, das die fundamentalethischen Fragen abhandelt, speziell: Geschöpflichkeit, Freiheit, sittlicher Akt, Schuld und Ethos des Alten Bundes.

Dem Sohn ist das Kapitel „Ethik im Zeichen der Erlösung“ zugeeignet. Im Abschnitt über das Erlösungsethos befremdet zunächst der Satz: „Ihm (dem Menschen) wird durch Christi Heilstat die Personalität (beim Autor kursiv) geschenkt, die er durch die Sünde eingebüßt hatte“ (95). Eine so radikale These wird wohl auch in der zeitgenössischen protestantischen Theologie nicht unbestritten bleiben. Die Fixpunkte: Gottesliebe, Nachfolge, neues Weltverhältnis, Ethos der Technik, der Arbeit, der Wissenschaft, des Leiblichen und der Natur sowie das Ethos der Kunst folgen. Daß bei einem relativ kleingehaltenen Buch im Kontext von Arbeit und Wissenschaft die sozialethischen Fragen nach dem Stellenwert von Liberalismus, Sozialismus, Kommunismus, Totalitarismus nur angedeutet werden konnten, gibt dem Buch eine eher individualethische „Schlagseite“. Es ist schade, daß K. auf die so dringliche Frage, worin denn nun die normativen Faktoren liegen, aus denen ethische Normen im strengen Sinne erschlossen werden können, nicht eingegangen ist. Da die Offenbarung nun einmal nicht alles sagt, eine theologische Ethik also immer auch der Ergänzung durch eine — wenn man so sagen darf — philosophische Prinzipienethik bedarf, ist die Frage doch wohl berechtigt: Woraus leitet die Vernunft ihre ethischen Handlungsnormen,

die einer Rationalisierung der ethischen Situation dienen, eigentlich ab? Es ist dies die klassische Frage nach dem Grund des „natürlichen Sittengesetzes“ und des „Naturrechts“. Man kann das Naturrechtsproblem wohl auch nicht als „Formalismus“ so kursorisch abtun, wie es etwa S. 63 f geschieht, wobei bei dieser Anfrage auf die Sache und nicht auf die Begriffe „Natur“ und „Gesetz“ oder „Recht“ insistiert werden soll.

Dankbarerweise bekennt sich K. an anderer Stelle (213 f) in „klassisch protestantischer“ Weise dazu, daß durch die Sünde die Schöpfung verkehrt wurde und an ihre Stelle die „Erhaltungsordnung“ getreten ist, die nunmehr durch das positive Recht ausgelegt wird.

Das Kapitel „Ethik unter der Leitung des Hl. Geistes“ neutralisiert zunächst die Folgen der extremen Zwei-Reiche-Lehre durch eine Rückbesinnung auf Luther selbst. Angeschlossen wird eine breitere Abhandlung über Revolution und Widerstandsrecht, wobei allerdings nur vage angedeutet wird, daß der unrechtmäßige und tyrannische Gewalthaber u. U. auch getötet werden könne (183). Relativ knapp werden die eschatologische Hoffnung, das Ethos der Gemeinde (Kirche) und der Geschlechtsgemeinschaft abgehandelt. Zur Frage der vorehelichen Geschlechtsbeziehungen wird nicht Stellung genommen; die Behandlung der Frage des Schwangerschaftsabbruchs beschränkt sich auf die Problemsichtung. Auf das Allernotwendigste beschränkt präsentieren sich die Ausführungen zu Recht, Wirtschaft und Politik.

Kurze prägnante Sätze, wie überhaupt eine zupackende Sprache, direkte Problembehandlung von hoher Plausibilität machen das Buch für jeden Interessierten lesbar.

Linz *Georg Wildmann*

**BALKENOHL MANFRED, *Der Antitheismus Nietzsches*.** Eine sozialanthropologische Untersuchung. (Abh. zur Sozialethik, Band 12.) (270.) Schöningh, Paderborn 1976. Kart. DM 24.—.

B. untersucht in seiner Arbeit die personalsozialen Ursprünge des Antitheismus Nietzsches. Seine Methode ist „anthropologisch“ im Sinne der Psychologie von August Vetter, dessen Strukturbild der Person er als maßgeblich anerkennt.

B. geht von der Familie Nietzsches aus. Er hebt die starke Mutterbindung Nietzsches hervor. „Glauben sowie das Einüben in die Ordnung konnten nicht vom Vater vorgebildet werden und die seelische Ablösung des Kindes und Jugendlichen von der Mutter wurden gestört. ... Gerade im Kampf gegen Gott zeigt sich das projektive Streben, von dem fesselnden Band des Fraulich-Mütterlichen frei zu kommen.“ Es kommt zu einem erbitterten Kampf gegen das Chri-

stentum als „Weibsreligion“. Der spätere Weg Nietzsches in den Wahnsinn sei, so meint Vf., nicht nur durch die luetische Infektion, sondern auch durch die sozialpsychologischen Ursprünge mitverursacht worden. In einem 2. Teil versucht B., zu einer moraltheologischen Wertung des Antitheismus zu kommen. Er lehnt erfreulicherweise die Deklaration des Antitheismus als Sünde und die Androhung kirchlicher Strafen kategorisch ab. Der Antitheismus wird von ihm als Notruf des einzelnen Menschen gedeutet, in dem sich Glaube, Hoffnung und Liebe nicht wirklich entfalten konnten.

Die Untersuchung hat zweifellos ihre Verdienste. Allerdings fragt man sich, ob man Nietzsches Antitheismus und Antimoralismus nur von der Familie her verstehen kann. Denn seine Familie war ein typisches Produkt der Gesellschaft ihrer Zeit. Nietzsches Kritik richtet sich gegen diese Gesellschaft und deren Moral. Bei aller Anerkennung der persönlichen Gründe für Nietzsches Haltung ist Balkenohls Lösung zu einfach. Nur allzuviel von Nietzsches Vorwürfen gegen die christliche Moral des 19. Jh. war berechtigt. Die Moraltheologie von heute darf sich nicht damit begnügen, die persönlichen Gründe Nietzsches für seine Haltung zu untersuchen, sie muß sich selbst den Angriffen Nietzsches stellen.

Linz *Günter Rombold*

**BECK IRENE, *Das Problem des Bösen und seiner Bewältigung*.** Eine Auseinandersetzung mit der Tiefenpsychologie von C. G. Jung vom Standpunkt der Theologie und Religionspädagogik. (206.) Reinhardt, München 1976. Paperback DM 38.50.

**GOETSCHI RENÉ, *Der Mensch und seine Schuld*.** Das Schuldverständnis der Psychotherapie in seiner Bedeutung für Theologie und Seelsorge. (383.) Benziger, Zürich 1976. Kart. lam. DM 34.80.

Die gegenwärtige geisteswissenschaftliche Situation ist geprägt von einem (über)starken Interesse an psychologischen Fragen. Auch im Durchschnittsmenschen ist der Bewußtseinspegel für psychologische Probleme relativ hoch; dies (ver)führt leicht dazu, daß der psychologische Standpunkt — vergleichbar dem naturwissenschaftlichen Standpunkt vor einigen Jahrzehnten — zum alles beherrschenden Gesichtspunkt wird; das gesamte menschliche Dasein mit seinen vielfältigen Ausprägungen wird vom kritischen Auge der Psychologie unter die Lupe genommen und überprüft, wieweit es Bestand haben kann.

Daß sich daraus keine leichten Fragen für Glaube und Theologie ergeben, liegt auf der Hand. Das eine Mal wird mehr die Gefahr gesehen, die hierin für den Glauben liegt, und die Psychologie als Folge des Unglaubens abgelehnt, zum anderen Mal